



Daniel Ziegler freut sich, dass er am Sonntag nun wieder mehr Zeit für seine Familie hat.

Tieftöner auf Höhenflug

Vier Jahre lang mimte Daniel Ziegler den mürrischen Bassisten bei «Giacobbo/Müller». Die Sendung gibt's nicht mehr. Als «Bassimist» bleibt uns der begnadete Musiker und Kabarettist jedoch erhalten. Text: Christoph Sulser/Bilder: Mareycke Frehner

In vielen Musikstilen dient die Bassgitarre als Begleitinstrument und versteckt sich im Hintergrund. Bei Daniel Ziegler tönt das ganz anders: Wenn man dem 43-Jährigen zuhört, könnte man meinen, dass gleich drei Musiker gleichzeitig am spielen sind. Ziegler hat das Spiel mit der Bassgitarre perfektioniert, auch wenn er das selbst bestreitet: «Man hat nie ausgelernt». Als ausgebildeter Musiklehrer muss er es wissen. Dieser Beruf mache ihm Spass, doch momentan bleibe kaum noch Zeit dafür. Seit knapp einem Jahr steht Daniel Ziegler regelmässig mit seinem Stück «Bassimist» auf der Bühne. Die Erfahrung als Musiklehrer ist in sein erstes Solo-Programm eingeflossen, das der gebürtige Gaiser auch als «Musikstunde für Erwachsene» bezeichnet.

anzeiger: Die Sendung «Giacobbo/Müller» ist Geschichte. Sind Sie wehmütig, dass es nun vorbei ist?

Daniel Ziegler: Ein bisschen schon, denn hinter der Sendung steckte ein ganzes Team. Nicht nur Mike und Viktor, sondern eine ganze Redaktion, die Gag-Schreiber, die Helfer. Viele Leute, die ich in den letzten vier Jahren regelmässig gesehen habe. Anderer-

seits bin ich schon auch froh, dass ich am Sonntag wieder frei habe. Und die Familie hat natürlich auch Freude – jetzt können wir zusammen brunchen. (lacht)

Was haben Sie aus dieser Zeit mitgenommen?

Bei meinen Auftritten hatte ich jeweils nur wenige Minuten Zeit und nur eine Chance. Wenn etwas in die Hose ging, wurde es trotzdem gesendet, denn die Sendung war ja live. In kurzer Zeit etwas zu präsentieren, das gibt eine extreme Routine.

«Ich bin schon auch froh, dass ich am Sonntag wieder frei habe.»

Für Ihr Stück «Bassimist» haben Sie den «Swiss Comedy Award» gewonnen. Waren Sie überrascht?

Dass ich für mein erstes Solo-Programm nominiert wurde, hat mich schon überrascht. Dass ich ihn schlussendlich auch bekommen habe, damit hätte ich nie gerechnet. Es ist

Daniel Ziegler lernte das Bassspiel in seiner Schulzeit in der Kanti Appenzell. Nach der Matura absolvierte er die Jazzschule in St. Gallen. Später arbeitete er unter anderem als Bandcoach auf den Malediven. Die Rolle des misstrauischen E-Bass-Spielers hat der gebürtige Gaiser während seiner langjährigen Zusammenarbeit mit Simon Enzler entwickelt und professionalisiert. Der Musiker und Kabarettist lebt zusammen mit seiner Partnerin und deren beiden Kindern in Herisau.



Auch wenn beim SRF Schluss ist, für den «Bassimist» sind die Vorhänge noch lange nicht gezogen.

eine Anerkennung für die Arbeit, die ich gemacht habe. Ein Jahr lang habe ich daran geschrieben. In dieser Phase weiss man nicht, wie es herauskommt.

Der «Bassimist» ist eine Musikstunde. Sie zeigen dem Publikum zum Beispiel, wie man einen gängigen Popsong schreibt. Verfolgen Sie die heutige Musikszene?

Ich schaue nicht gross, was in den Charts angesagt ist, da es mich meistens nicht interessiert. Es gibt aber immer wieder mal Ausnahmen. Was ich beim «Bassimist» behandle, sind ja typische musikalische Klischees, die aber immer einen Kern Wahrheit in sich tragen.

Die heutige Musik bezieht sich stark auf die Vergangenheit. Wirklich Neues ist

schon lange nicht mehr entstanden. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Im westlichen Musiksystem haben wir zwölf Töne und irgendwann sind die gegebenen Kombinationsmöglichkeiten ausgereizt. Alles, was man in irgendeiner Form macht, hat es schon einmal gegeben. Von daher kann man schon sagen, es wiederholt sich. Die Frage ist nur, wiederholt sich die Kreativität, oder wiederholt man das Dagewesene, damit es konsumiert wird?

Wie meinen Sie das?

Vieles tönt einfach gleich, weil es auf «YouTube» und dem Smartphone laufen können muss. Und die Radios sind jetzt auch nicht gerade sehr experimentierfreudig, spielen zum Beispiel kaum Sachen, die unbekannt sind. Als ich einmal in einem Samstagnach-

TIPP

Anfang Februar ist Daniel Ziegler mit seinem Solo-Programm «Bassimist» in der Kellerbühne St. Gallen zu Gast.
www.kellerbuehne.ch

mittags-Quiz beim SRF3 zu Gast war, hatten die keinen einzigen Song, den ich mir gewünscht habe. Die Sachen waren einfach zu unbekannt. Ein Stück weit wird der «Mainstream» auch gemacht.

Kann man Ihr Stück «Bassimist» auch als Kritik an diesem System verstehen?

Es gibt schon ein paar Momente im Stück, wo ich sage, es tönt alles gleich. Aber ich beziehe mich natürlich hauptsächlich auf den Bass: Der Bass ist das Zentrum der Musik und alles andere kann man vergessen – so gesehen, gehe ich dann wieder in ein anderes Extrem.

«Ich finde Musik ohne Humor recht leer, deshalb gehört für mich beides zusammen.»

Sehen Sie sich als Musiker oder als Komiker?

Ich finde Musik ohne Humor recht leer, deshalb gehört für mich beides zusammen. Es müssen nicht immer Worte sein, man kann auch witzig oder verblüffend spielen. Durch die Musik selbst sagt man ja schon recht viel.

Wie wird sich Ihre Figur des griesgrämigen Bassisten entwickeln?

Vorerst bleibt die Figur so, wie sie ist, aber ich habe jetzt ja mehr Zeit, ich kann nun viel mehr Facetten zeigen. Die Figur sitzt ja nicht nur da und macht einen Lätsch und sagt nichts, sondern sie sagt sehr viel. Sie ist schadenfreudig, sie kann auch traurig sein, sie kann ganz Vieles sein, was sie bisher nicht war.